

Schreiner, die SPD und Hölderlin

Ein Kommentar

Schreiner hat ein gutes Gespür für die Stimmung in der SPD. Dass ihre Führung von den Mitgliedern nicht mehr begriffen werde, und dass dies auch in anderen Parteien zu beobachten sei, ist allerdings abwiegelnd harmlos ausgedrückt. Die Parteiaustritte sind eher ein Zeichen, dass das Parteivolk ihre Führung sehr wohl versteht. Dies wiederum wollen die ins Regieren verliebten Spitzenfunktionäre nicht begreifen. Sie scheinen den Mitgliederschwund zynisch als stille „Parteisäuberung“ zu akzeptieren, die ihnen als Voraussetzung für die „stille Revolution unseres Parteiwesens“ (K.Harpprecht) gilt. Und in der Tat steht die Frage schon an die Wand geschrieben: wieviel Aderlass kann die deutsche Sozialdemokratie noch verkraften, ohne gleichzeitig die Kraft zu verlieren, den neoliberalen programmatischen Putsch zu vereiteln, der seine klare Vorlage im verquastem „Bremer Entwurf“ für ein neues Grundsatzprogramm hat. Der Ausgang der Grundsatzdebatte auf dem Hamburger Parteitag wird die Frage beantworten, ob für die SPD Hölderlins Hoffnung Wirklichkeit hat: „Wo Gefahr ist, wächst das Rettende auch“!